

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M., durch die Post  
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 47. Freitag, den 10. Juni 1892.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 17. ds. Mts., Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungsloale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses Statt.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hauskur zu ersehen.  
Meissen, am 7. Juni 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Tischlers **Karl Gustav Brendel** in Wilsdruff, jetzt in Leipzig-Indenau, eingetragene Hausgrundstück mit Garten, No. 229 des Brandkatasters No. 340 des Flurbuchs und Folium 275 des Grundbuchs für Wilsdruff, nach dem Flurbuche 18 □R = 3,3 a groß, mit 42,77 Steuereinheiten belegt und auf 3850 M. geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 23. Juni 1892, Vormittags 9 Uhr  
als Versteigerungstermin,

der 2. Juli 1892, Vormittags 9 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.  
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.  
Wilsdruff, am 4. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.  
Dr. Gangloff.

### Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen des Mühlenbesizers **Ernst Julius Böhme** in Helbigsdorf eingetragenen Grundstücke:  
a., Wohnhaus mit eingebauter Mahlmühle, Schneidemühle- und Wirtschaftsgebäuden nebst Garten, Wiese, Erlen- und Birkenwäldchen und Hutung No. 39 des Brandkatasters und Folium 15 des Grundbuchs für Helbigsdorf, vorm. Rothschönberger Antheils, bestehend aus den Flurparzellen No. 364 a. b., 365, 366, 367, 368, 369, 370, nach dem Flurbuche 1 ha 87 a groß, mit 153,46 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 28,770 M.,  
b., Feld und Wiese, Folium 26 des Grundbuchs für Helbigsdorf, vorm. Weistropfer Antheils und No. 356, 363 und 371 des Flurbuchs, nach dem Flurbuche 4 ha 2,7 a groß, mit 126,36 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 10,075 M.,  
sollen im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 20. Juni 1892, Vormittags 9 Uhr  
als Versteigerungstermin,

der 30. Juni 1892, Vormittags 9 Uhr

als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.  
Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.  
Wilsdruff, am 27. April 1892.

Königliches Amtsgericht.  
Dr. Gangloff.

An Stelle des zur Zeit die Funktion eines Konkursverwalters auszuüben behinderten Konkursverwalters **Paul Schmidt**, hier, wird in dem zum Nachlasse des Schnitthwaren-  
händlers **Carl August Wehner** in Wilsdruff eröffneten Konkursverfahren

Herr **Rendant Busch**, hier,

den 18. Juni 1892, Vorm. 9 Uhr

zum Konkursverwalter ernannt.  
Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters und den Verlauf des Wehnerschen Geschäfts im Ganzen auf

Königliches Amtsgericht Wilsdruff,  
den 7. Juni 1892.  
Dr. Gangloff.

Freitag, den 10. Juni ds. Js., 1 Uhr Nachmittags gelangen in dem Dorfe Lampersdorf 2 Wittschafswagen nebst Zubehörungen gegen sofortige  
Baarzahlung zur Versteigerung. Bieterversammlung im dasigen Gasthose.  
Wilsdruff, den 3. Juni 1892.

Busch, Rendant, Volkstr.-Beamter.

### Kirschenverpachtung.

Die diesjährigen Kirschennutzungen auf  
Abtheilung 1—4 der Meissen-Wilsdruffer Straße

Dienstag, den 14. Juni d. J. von Nachmittags 3 Uhr an  
im Gasthause zu „Stadt Hamburg“ in Cölln

gegen sofortige baare Zahlung und unter den sonstigen, vor Beginn der Verpachtung bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden.  
Meissen, am 4. Juni 1892.

Königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion II.  
Neuhaus.

Königl. Bauverwaltere.  
Diesel.

### Bekanntmachung.

Das 8. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1892 enthält:  
No. 49. Gesetz, die Statuten der Universität Leipzig betreffend, vom 29. April 1892;  
No. 50. Bekanntmachung, die Statuten der Universität Leipzig betr., vom 29. April 1892;  
No. 51. Gesetz, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Brandversicherungsanstalt vom 25. August 1876 in der Fassung vom 15. Oktober 1886 betreffend,  
vom 5. Mai 1892;





# Möbel-Magazin

Julius Vogel

& Söhne,  
Tischlermeister,  
Wilsdruff.

Rosengasse 77.

Großes Lager solider Tischler  
und Polster-Möbel. Complete  
Ausstattungen in jeder Preis-  
lage am Lager. **Sopha's,**  
**Matratzen, D**  
**Rohrstühle, Spiegel**  
zu billigsten Preisen.  
Ausführungen aller Arten Möbel  
nach Zeichnung.



Zur Vertilgung aller Arten

## Insekten

empfehlen in frischster Waare zu den billigsten Preisen

**Camphor** **Mottenkraut**  
**Naphtalin** **Mottenpfeffer**  
**Zacherlin** **Naphtalin-Papier**  
**Strubelin** **Moschus**

**Bestes Dalmatinen-Insektenpulver**  
**Radikaler Wanzenodt**  
**Insektenpulver - Spritzen**  
**Schwaben - Pulver**

die Drogen-, Farben- & Chemikalien-Handlung  
Wilsdruff. von Paul Kletzsch.

## A. Rossberg's

Conditorei, Café und Weinstube

empfehlen jeden Sonntag:

**EIS.**

Windbeutel, Crèmeschnitte, Nuss-  
törtchen,  
Sahne- und Eis-Baisers,

sowie täglich frisch:

**Königskuchen, Sandtorte, Macronen-**  
**torte, versch. runde und breite**

**Kuchen,**

Gugelhöpfe, Aschkuchen, Blätterteig,  
Große Auswahl in

**Kaffee-, Thee- und Dessert-Gebäck,**  
ff. Maitrank.

## Möbel-Magazin

von

Gustav Heinz,

Tischlermeister,  
Wilsdruff, Schulgasse 183b,

neben der Schule, empfiehlt  
**Sopha's, Matratzen, Rohr-**  
**stühle, Spiegel**

sowie alle Arten

**Tischler-Möbel**

zu den billigsten Preisen.

Auch werden gebrauchte Möbel mit in  
Zahlung genommen.

## Taracanen- Pulver

aus der Drogerie zum  
**Kranich in Breslau**

vernichtet sicher alles Ungeziefer. Echt zu  
haben bei Herrn

Bruno Gerlach.

**Bestes**  
**Fussboden-Anstrich!**  
Tiedemann's  
Bernstein-Schnell-  
trocknen-Oellack,  
Berthold'sches  
Wilsdruff  
Bruno Gerlach.

## Wasch-Maschinen

empfehlen zu den billigsten Preisen  
Wilsdruff. Herm. Mussbach.

Auch werden solche nach angegebenem  
Maasse gefertigt.

# Hotel & Restaurant Goldner Löwe

## Wilsdruff.

Ich zeige hierdurch höflich an, daß mir von der Brauerei zum

## „Augustiner München“

und der Gräfl.

## Thun'schen Brauerei, Bodenbach,

der alleinige Ausschank dieser Biere übertragen worden ist.

Das in München und Auslande so renommierte, unvergleichlich schöne

„Augustiner“

kommt vorzüglich gelagert zum Ausschank, ebenso das so beliebte

„Pilsener“

aus der Gräfl. Thun'schen Brauerei, Bodenbach, welches im vorigen Jahre an

der Prager Ausstellung mit der großen „Goldenen Medaille“ prämiirt wurde.

Berehrer guter Biere mache auf diese Gebräue besonders aufmerksam und

sind mir solche herzlich willkommen.

Hochachtungsvoll

Ernst Gaist.

## 1. Spezial-Reste-Geschäft Webergasse 1, 1. Et.,

Ecke Altmarkt,

beehrt sich anzuzeigen, daß große Posten

**Gardinen** in engl. Lüll, weiß und crème, schon von 8 Pf. d. Mtr. an, bis zu den elegantesten Spachtel

Gardinen, **Congress-Stoff**, weiß und crème, zu Spottpreisen zum Verkauf gestellt sind.

Außerdem sind wieder eingetroffen **Woll-Mousseline**, hell und dunkel, in den neuesten schönsten

Mustern von 75 Pf. das Meter an. **Grenadine** in allen Farben, **Faltenstoffe**, **Borduren-Kleider**,

engl. **Kleiderstoff-Reste** von 1-9 Meter Länge, als besondere Billigkeit sehr empfehlenswerth.

**Buckskin- und Möbelstoff-Reste** aller Art.

## Dresden. H. Zeimann. Dresden.

## Mottentabletten

sowie

## Riedel's Insektenpulver

empfehlen

## Löwenapotheke.

## Durstlöschende Tabletten,

Schachtel 15 und 25 Pf.

empfehlen

## Löwenapotheke.

Bahnhofstraße.

Billigste und beste Bezugsquelle von

## Sonn- u. Regenschirmen

für Damen, Herren und Kinder.

Reichhaltiges Lager von Spazierstöcken.

Alle Reparaturen in diesem Fache.

Wilsdruff. Oswald Hofmann,

Schirm- und Stiefelfabrikant.

## Wilsdruff.

## Specialität.

Fortwährender Eingang von Neuheiten

**Cravatt-Schlipsen, Leinen-Wäsche.**

**Universalwäsche, Kragen, Manschetten,**

**Universalkragen, Jacob-Handschuh,**

**Universalmanschetten, Normalhemden,**

**Rosenträger, Leibjacken,**

empfehlen billigt

**Theodor Andersen,**

Dresdnerstraße.

Selbstgefertigte

## echte Eiernudeln

verkauft nur allein

Richard Ebert.

## Gasthaus Birkenhain.

Sonntag, den 12. Juni:

## Jugend-Kränzchen

mit **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **die Vorsteherin.**

## Gasthof Tanneberg.

Sonntag, den 12. Juni 1892:

## Vogelschiessen

mit **Karrousselbelustigung,**

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens auf-

wartet und dazu freundlichst einladet

**Heinrich Schubert.**

## Schöne Kraut- und Runkelpflanzen

verkauft

W. Hofmann, Webergasse No. 11.

## Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, den 12. Juni, zu **Klein-Pfingsten**

in meinem aufs schönste vorgerichteten und schattigen Saal

von **4 Uhr** an:

## Konzert vom Stadtmusikchor.

Nach dem Konzert **Ball.**

Gut gepflegte Biere, div. Speisen u. s. w. empfehlen

bestens und ladet hierzu freundlichst ein

**Carl Schumann.**

## Oberer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 12. Juni:

## Schweinsprämien-Vogelschiessen

mit **Carrousselbelustigung** und **Ballmusik,**

wozu freundlichst einladet **K. Reichel.**

Die beim Heimzuge unserer lieben

Gattin und treuherzigen Mutter uns dargebrachten

reichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, die unsere

theuere selig Entschlafene noch im Tode geehrt

und uns in diesen schweren Tagen überaus wohl

gethan haben, sagen wir unsern

**wärmsten Dank.**

Röhrsdorf, den 8. Juni 1892.

Die schmerzlich betrubten Hinterlassenen

**Ernst Giessmann**

nebst Kindern und Schwiegereltern.

## Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Schwieger-

Schwägerin und Tante,

Fräulein **Hennriette Lohse,**

sagen wir unsern Dank dem Gesangsvereine sowie der Schwestern

zu Helbigsdorf für die erhabenden Gesänge im Trauerpa-

riestimmigen Dank für den reichen Blumenschmuck und die

gleitung zur letzten Ruhestätte sowie den lieben Trägern, welche

bereitwillig die Entschlafene zur Ruhestätte trugen; bezüg-

lich dem Herrn Pastor Hochmuth für die zu Herzen gehenden

Gedächtnisreden sowie der Schule zu Blankenstein für den

am Grabe. Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir

„**Ruhe sanft!**“ in die Ewigkeit nach.

Wer Dich gekannt mit redlichem Gemüthe,

Mit Deinem Herzen, so voll sanfter Güte,

Mit Deinem stillen, gottergebenen Sinn,

Du schwergeprüfte, edle Dulderin,

Der gönnt Dir die stille, seelge Ruh,

Wohl Dem, der stirbt, wenn er gelebt wie Du.

Helbigsdorf, Grotzsch und Limbach b. Chemnitz,

den 6. Juni 1892.

**Die trauernden Hinterlassenen.**

Redaktion, Druck und Verlag von H. W. Berger in Wilsdruff.

Dieses eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 47.

Freitag, den 10. Juni 1892.

## Trinitatisfest.

### Vater, Sohn und Geist.

Ich glaube, daß mit treuer Hand  
Ein Vater diese Welt regiert!  
Wer nur das Herz ihm zugewandt,  
Der nimmer seinen Trost verliert.

Ich glaube, daß in tiefer Nacht  
Mein Licht durch Jesum Christum kam,  
Der mich durch Liebe reich gemacht  
Und mir die Last von Herzen nahm.

Ich glaube, daß mit Gottes Kraft  
Der heilige Geist mein Herz bewegt,  
Der Mut zu guten Werken schafft  
Und mich zur ewigen Freude trägt.

### Ein dunkler Punkt

Im gewerblichen Leben aller Nationen ist die schwere, fast nie-  
wandelnde Konkurrenz, welche den kleinen Gewerbetreibenden  
von den sich immer mehr verbreitenden, alles an sich ziehenden  
großen Häusern bereitet wird. Die Verfügung über gewaltige  
Kapitalmassen gestattet den letzteren in Auswahl und besonderen  
Mitteln für das Publikum das Denkbare zu bieten, und  
ist die sehr wichtige, aber auch sehr theure Ressource Zehntausende  
aufzuwenden, sodas das Terrain, welches sich das Kleingewerbe  
ausbreitet, von Jahr zu Jahr mehr eingeengt wird. Ist die  
gesamte Entwicklung allen gewerblichen Lebens und Treibens  
von unberechenbarem Nutzen für das Gesamtwohl, so bleibt  
doch im Auge zu halten, daß zum Prosperieren des letzteren  
trotzdem das Gedeihen aller Klassen erforderlich ist! Die  
steigende Konkurrenz der großen Gewerbetreibenden giebt aller-  
dings Tausenden und Abertausenden lohnende Beschäftigung,  
von Unsay ist infolge der veränderten Bedingungen ein größerer,  
als es wohl in den bescheidenen Verhältnissen des Kleinge-  
werbes zu ermöglichen wäre, aber diese Thatsache kann doch  
auch nicht über die andere hinwegtäuschen, daß zwar einzelne  
Wenige ein großes, viele andere aber hierdurch ein geringes  
Gehalt machen. Eine Centralisation des Geschäftsverkehrs  
läuft sich langsam an, die für unsere deutschen Verhältnisse  
ausgehoben nicht wünschenswerth ist, weil sie gerade das Rück-  
wart des Volkes, den kernigen Mittelstand, am härtesten trifft.  
Die „jungen Anfänger“ nicht bloß, sondern auch solchen kleinen  
Gewerbetreibenden, die schon lange Jahre über ein blühendes  
Geschäft verfügten, wird heute das Leben, eben infolge jener  
für den Einzelnen unüberwindlichen Centralisation des geschäftlichen Ver-  
kehrs, ganz wesentlich erschwert. Andere Umstände tragen zur  
Verschärfung der Situation bei, aber der hier besprochene ist  
trotzdem eine der beachtenswerthe Ursachen. Es ist in anderen  
Ländern in dieser Hinsicht schon schlimmer, als bei uns, na-  
mlich in Frankreich, wo die Pariser Riesengeschäfte mehr und  
mehr das ganze Gewerbeleben an sich reißen und die kleinen  
Kleinen einfach vernichten. An der Seine erschallen deshalb  
Tag für Tag die heftigsten und bittersten Klagen, und wenn  
man versucht, sie zu vertuschen, so liegt es daran, daß eben  
die Riesengeschäfte eine Macht, eine Lebenswürdigkeit der  
nationalen Hauptstadt sind, die man nicht kränken will. Aber  
von anderer Seite auf der einen Seite, kann doch nicht die  
Schattenfalle auf der anderen verhüten, und es ist ohne Frage:  
Je weiter wir vorschreiten, um so schlimmer wird es.  
Ankunft der Zeiten, erhöhte Kosten trägt ein solches großes  
Geschäft, wenn es auch mitunter zu kämpfen hat, doch wesentlich  
leichter, als der kleine Gewerbetreibende. Die Großen be-  
sitzen das Publikum, das ihnen gegenüber aus Respekt ganz  
wenig gar keine Opposition vergißt, die Kleinen müssen sich in  
manchmal viele Kaunen ihrer Abnehmer fügen. Preisverhöhnungen  
gewisser Grenzen machen sich bei den Ersteren recht  
leicht, bei den letzteren dagegen sehr schwer, und ebenso ver-  
gnügli mit der Feststellung der Preise der Fabrikate ge-  
schäftliche Unterschied, der die Verschiedenheit des Geschäfts-  
verhältnisses mit einem Schlage klarstellt. Die großen Häuser ar-  
beiten, um eine entsprechende Verjüngung des aufgewendeten  
Kapitals herbeizuführen, die Kleinen arbeiten, um ein  
Kapital zu erwerben, damit sie in den Tagen der Arbeitsun-  
fähigkeit und des Alters nicht ohne alle Subsistenzmittel da-  
sein. Dieser Unterschied in den Geschäftsprinzipien ist ein  
gewaltiger, daß sich aus ihm sofort die Nothwendigkeit er-  
hebt, dafür zu sorgen, daß keine Centralisation des Geschäfts-  
verkehrs eintritt, daß eine Gleichrichtung der Kleinen gegenüber  
den Großen Platz greift.  
Es ist nun schwer, in die tiefsten Einzelheiten, in die in-  
dividuellen Verhältnisse des geschäftlichen Verkehrs mit gelegent-  
lichen Maßnahmen einzufahren. Der Staat kann im In-  
teresse der Gerechtigkeit das reiche, flüssige Kapital viel schwerer  
bewahren, als die Sparfennige des Kleingewerbes, aber er kann  
auf einen Umschwung in den Anschauungen des Publikums,  
auf welches es in letzter Reihe doch immer wieder ankommt,  
durch Gewaltmaßregeln bekämpfen, und ebensowenig die man-  
nigfachen lokalen Ursachen beseitigen, welche die kleinen Ge-  
werbetreibenden noch mit besonders harten Lasten belegen.  
Wohl aber kann eine direkte und indirekte Förderung des mitt-  
leren und kleineren Gewerbebetriebes durch verstärkte Aufträge  
ausgegeben, alle Staatsebenen sind große Abnehmer auf verschiedenen  
Gebieten, und daselbe gilt von den städtischen Be-  
örden. Einige wenige Pfennige Ersparnis, die oft genug nur  
als eine Ersparnis erscheinen, ohne es in Wahrheit zu sein,  
kann hierbei gar nicht in Betracht kommen. Für manche  
Bereiche besteht in bestimmten Artikeln wirklich bereits  
eine Centralisation. Ein etwas billigerer Preis, Bequemlich-  
keit aller Art herbeizuführen, und es wird einem zu verdienen ge-  
hen, während sonst fünfzig verdienen könnten. Diese Hand-

lungsweise ist nicht ungerecht, aber wirtschaftlich falsch ist sie.  
Der Staat ist eine Heimstätte für alle, und seine Organe  
sollen darauf achten, alle Wohnräume in dieser Heimstätte  
wohlthätig zu erhalten, nicht aber für den prächtigen Schmuck  
einzelner zu sorgen, während die anderen nebensächlich behandelt  
werden.

Eine Hand wäscht die andere! Schließlich bringen hundert  
Kleingewerbe, die durch ein Großgewerbe in ihrer Existenz be-  
einträchtigt werden, dem Staate materiell und moralisch doch  
mehr Vortheil, als ihr Konkurrent. Das Geld allein kann  
nicht einen Staat glücklich machen, dazu gehören viele Bürger,  
die alle etwas besitzen. Wir haben uns im deutschen Reiche  
im Gegensatz zu anderen Nationen den kräftigen Mittelstand,  
der sich immer neu rekrutiert, bis heute erhalten, und wir wollen  
auch verhüten, daß er in Zukunft die Schwindsucht bekommt.  
Etwas mehr Energie, wie bisher, könnte freilich auch nichts  
schaden, wir würden dann weniger Klagen hören. Unser Mit-  
telstand muß etwas vorsichtiger mit seinen Leistungen werden,  
wenn ihm weniger geleistet wird. Gutmüthigkeit, Gefälligkeit  
und Vorurtheil gegenüber von allen Seiten herantretenden  
Wünschen ist gewiß eine schöne Sache, und gemeinnütziger  
Bürgerinn mag im deutschen Vaterlande nimmer fehlen, aber  
wahr ist auch: Wenn eine gute Last von Pflichten zugemutet  
wird, fordere getrost ein volles Maß von Rechten!

## Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman von A. Söndermann.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Erst später fragte sie plötzlich die Mutter, um welche Zeit  
die Gerichtsung anberaumt sei.

„Um neun Uhr hat sie begonnen; jetzt ist's schon gegen  
elf; sie wird wohl bald vorüber sein,“ war die Antwort der  
Mutter.

„Vorüber? Schon elf Uhr?“ fuhr Wally auf und schenkte  
in die Höhe, um nach der Thür zu eilen.

„Na, wo willst Du denn hin?“

„Laß mich! Ich eile nach dem Gerichtssaale!“

„Nicht doch, Wally! Ich sage Dir, wir können jeden  
Augenblick Herrn Fuchs erwarten. Du kommst zu spät!“

Doch Wally öffnete rasch die Thür um das Zimmer zu  
verlassen.

In demselben Moment stieß sie aber einen Schrei aus  
und prallte wieder zurück.

Kassirer Fuchs stand vor ihr.

„Ah, guten Morgen, Herr Kassirer! Sie kommen aus  
dem Gerichtssaale?“

Mit diesen Worten empfing Frau Sommer den Mann.

„Ja, es ist vorüber!“ war die gepreßte Antwort.

„Vorüber? Nun, so sagen Sie es frei heraus, Franz  
ist zum Tode verurtheilt? Sagen Sie es mir und trium-  
phieren Sie! Ihr teuflisches Werk ist Ihnen ja gelungen!“

rief jetzt Wally.

Fuchs beachtete diese Worte nicht, sondern ließ sich auf  
einen Stuhl nieder.

„Um Gotteswillen, Sie sind recht ergriffen, lieber Herr  
Fuchs! Das Schlimmste ist wohl eingetroffen, nicht wahr?“

fragte Frau Sommer.

„Nein, es ist nicht so gekommen, wie zu erwarten war;  
im Gegentheil es ist noch schlimmer geworden.“

„Noch schlimmer?“ fragte verwundert die Frau, während  
Wally zusammenzuckte und ihre Augen auf Fuchs richtete.

„Ja, es ist noch schlimmer gekommen! Wäre er zum Tode  
verurtheilt worden, dann hätte man für Wally und ihr Kind  
sorgen können.“

„Er ist also nicht zum Tode verurtheilt worden? Bitte  
sprechen Sie!“ rief mit leuchtendem Blicke die junge Frau  
und eilte rasch an den Mann heran, um ihre Hand auf dessen  
Schulter zu legen und ihm fragend in das düstere Auge  
zu blicken.

„He, ich glaube, Du freust Dich darüber?“ antwortete  
dieser.

„O, reden Sie! Wie ist das Urtheil ausgefallen? Er  
ist nicht zum Tode verurtheilt worden?“ fuhr Wally mit lauter  
Stimme fort.

„Nein er ist nicht zum Tode verurtheilt worden.“

„O, Gott sei Lob und Dank!“

„Thörin!“ knirschte Fuchs.

Wally aber sank auf ihre Kniee nieder und hob ihre ge-  
falteten Hände zum Himmel empor. Ein verklärtes Lächeln  
lag auf ihren Lippen.

„Werkwürdig genug; die Richter sind plötzlich anderen  
Sinnes geworden. Daß so viel Geld fehlt, hat sie auf den  
Gedanken gebracht, daß möglicherweise doch den beiden Raubs-  
mördern andere Personen zuvorgekommen sein könnten — kurz-  
um, sie haben erklärt, daß keine Beweise vorhanden wären,  
welche die beiden des Mordes an dem Major überführen könnten;  
sie haben die Schuldfrage verneint. Der Schurke Günther ist  
allerdings, weil er schon vorbestraft gewesen ist, zu fünfzehn-  
jährigem Zuchthaus, und Braun zu zwei Jahren Zuchthaus  
verurtheilt worden.“

„Zwei Jahre!“ wiederholte Wally und preßte die Hände  
auf ihre wogende Brust. „Die Zeit wird vergehen, und Go-  
mund wird seinen Vater wieder bekommen!“ rief sie dann,  
während ihre Augen freudig aufleuchteten.

„Eine Thörin bist Du, Wally! Das Glend wird nach  
zwei Jahren noch viel schlimmer werden, als es bis jetzt ge-  
wesen ist! Wer wird denn einem Zuchthäusler eine Stellung  
geben? Ich sage, das Urtheil konnte gar nicht schlimmer aus-  
fallen, als es gechehen ist!“ fuhr Fuchs auf.

„Und ich danke Gott dem Unwissenden und Gerechten,  
daß er die Richter erleuchtet, daß sie einen so weisen Spruch  
gefällt haben!“ erwiderte Wally, während sie sich von ihren  
Knieen erhob und auf ihren Knaben, der für sich spielte, zu-  
eilte, um denselben in seine Arme zu schließen.

„Dann trat sie in das Nebenzimmer.  
Fuchs warf ihr einen giftigen Blick nach.  
„Was nun?“ fragte Frau Sommer.  
„Ja, was nun?“ grollte Fuchs.  
Plötzlich sprang er empor, trat dicht an Frau Sommer  
heran und begann:  
„Kommen Sie heute Abend nach dem Garten; um neun  
Uhr bin ich in der Laube; dort werde ich Ihnen sagen was  
geschehen soll!“

„Gut, ich werde kommen. Aber hören Sie nur, Herr  
Fuchs, Wally hat erklärt, daß sie mich verlassen will!“ er-  
widerte die Frau.

„Das darf sie nicht! Sie halten sie mit Gewalt hier  
zurück! Ich habe meinen Entschluß schon gefaßt! Noch in  
dieser Nacht muß sich alles entscheiden! Kommen Sie nur;  
ich erwarte Sie bestimmt um neun Uhr in der Laube!“

„Ich werde kommen!“ antwortete Frau Sommer, und  
Fuchs verließ dann rasch das Zimmer.

14. Kapitel.

Fein gespannt.

Es war Feiertag in der Werner'schen Fabrik.  
Die Beamten und Arbeiter hatten bereits die verschiedenen  
Räume verlassen; nur der Kassirer Fuchs befand sich noch  
im Bureau.

Er war eben im Begriffe, den großen, eisernen Geldschrank  
zu verschließen.

Als dies geschehen war, trat aus dem Nebenzimmer ein  
junger Mann, der unter dem Befehle des Kassirers stand,  
ins Zimmer.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Herr Fuchs?“ be-  
gann derselbe.

„Jawohl! Verzeihen Sie, daß ich Sie etwas lange  
haben warten lassen; aber ich konnte heute mit dem Tages-  
abschluss nicht gut zurecht kommen. Hier übergebe ich Ihnen  
die Kassenschlüssel. Ich werde wahrscheinlich heute noch ab-  
reisen müssen.“

„Wie? Sie verreisen, und ich — ich soll die Schlüssel  
übernehmen?“ fragte etwas erstaunt der junge Mann.

„Nun ja; Sie mögen daraus erkennen, welches Vertrauen  
ich und auch der Prinzipal Ihnen schenken.“

„So weiß es Herr Werner schon, daß ich während Ihrer  
Abwesenheit die Kassenschlüssel verwahren soll?“

„Nicht nicht; aber ich begehre mich jetzt zu Herrn Werner,  
um ihm die Sache mitzutheilen. Also nehmen Sie die Schlüssel  
zu sich. Sie finden alles in bester Ordnung, und ich weiß  
auch, ich kann mich auf Sie verlassen; Sie sind ja in das  
Geschäft genügend eingeweiht, daß Sie auch alles in Ordnung  
halten werden.“

„Wann gedenken Sie wiederzukommen?“ fragte der  
junge Mann.

„Na, es können wohl acht Tage vergehen.“

„Acht Tage — hm, ich muß Ihnen gestehen, daß mir  
eigentlich vor der Verantwortung, die Sie mir übertragen,  
bange ist.“

„Wie kann Ihnen denn bange sein? Sie sind so ein-  
geweiht in das Geschäft, daß ich in aller Ruhe meine  
Reise antrete; denn ich weiß, daß Sie mich vollständig er-  
setzen werden.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Kassirer; aber —“

„Na, was giebt es denn noch für ein „aber“?“

„Nun, acht Tage ist immerhin eine lange Zeit. Ich hätte  
es gern gesehen, wenn Sie mich hätten von dem Bestande der  
Kasse Einsicht nehmen lassen.“

Fuchs richtete sich in die Höhe; sein Gesicht verfinsterte  
sich, und seine Augen warfen einen unwilligen Blick auf  
seinen Gehilfen. Dann begann er, während er mit dem  
Kopfe schüttelte:

„Ich weiß nicht, was ich von diesen Ihren Worten  
halten soll!“ Die Geschäftsbücher liegen hier in dem anderen  
Schranke — wenn Sie sich von dem Bestande der Kasse über-  
zeugen wollen, so will ich Ihnen das Hauptbuch vorlegen.  
Aber ich muß Ihnen gestehen, daß mich Ihr Einwand unan-  
genehm berührt hat!“

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Kassirer.“

„Na ja, es ist, als ob Sie ein gewisses Mißtrauen gegen  
mich hegen.“

„O nein, daß gewiß nicht; aber ich dachte —“

„Schon gut. Wenn Sie mir das Vertrauen nicht  
schenken, dann will ich den Schrank noch einmal aufschließen,  
und Sie mögen sich noch eine Stunde mit Durchsicht der  
Kasse beschäftigen!“ unterbrach Fuchs den jungen Mann mit  
ärgerlicher Miene.

„O nein, nein, lassen Sie nur! Ich bitte noch einmal  
um Verzeihung!“

„Ah was, ich hätte ein solches Benehmen eigentlich von  
Ihnen nicht erwartet!“ rief Fuchs und rief dem jungen Mann  
die Schlüssel wieder aus der Hand, um die Thür des Schrankes  
zu öffnen.

„Aber ich bitte Sie, Herr Kassirer, nehmen Sie doch  
meinen Einwand nicht so schroff auf; lassen Sie alles, wie es  
ist! Ich weiß ja das alles in schönster Ordnung sein wird!“  
wehrte jetzt der junge Mann, der sich vor dem Unwillen und  
Zorn seines Vorgesetzten zu fürchten begann.

„Eigentlich sollte ich jetzt Ihren Wunsch nicht erfüllen;  
aber ich habe mit Herrn Werner noch eine Stunde zu sprechen,  
und wenn wir hier noch eine Stunde zu thun haben, dann  
wird mir die Zeit zu knapp. So mag es sein! Aber ein

